

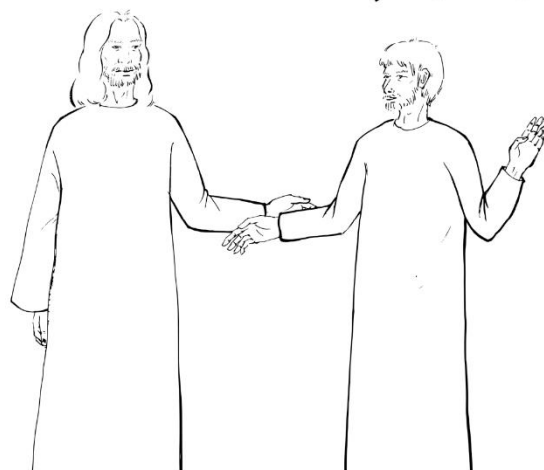
Faschingsgottesdienst

Predigt in Versform

Mk 1, 40- 45



Weg vom Fenster?



Nicht bei Jesus!

**Samstag, 10. Februar um 18 Uhr
Sonntag, 11. Februar um 10 Uhr und 17 Uhr
in der Herz Jesu Kirche**

**Kleiner Imbiss nach dem
10 Uhr - Gottesdienst am Sonntag**

**Spenden gehen wieder an die Lebenshilfe
Bad Kissingen!**



WEG VOM FENSTER!!!! ist der Mann,
der wirklich gar nichts dazu kann.
Beim Lesen des Evangeliums mittendrin,
kam mir dies Sprichwort in den Sinn,
ein geflügeltes Wort mit Hintergrund,
wir nehmen's noch immer gern in den Mund.
Die erste Deutung stammt aus der Bergbauregion,
vielleicht weiß es mancher von Ihnen schon.
Wenn man war auf dem Wege zur Grube,
sah man am Fenster so mancher Stube,
die Alten, die viele Jahre unter Tage
gearbeitet hatten ohne Klage,
nun wegen einer Staublunge an Atemnot litten,
am Fenster sich ein wenig mehr Luft erbitten.
War'n sie dann „weg vom Fenster“, so war'n sie entschlafen,
fortan bei Gott in seinem sicheren Hafen.

Ähnlich war es mit Machthabern, Königen, Meistern,
die am Schlossfenster ihre Untertanen begeistern.
Brach ihnen ein Zacken aus der Krone,
trafen sie nicht mehr den richtigen Tone,
war ihre Ehre angekratzt,
ihr Anseh'n zu sehr angeknackst,
mussten sie weg vom Fenster, ins Nirgendwo,
so mancher König, Kaiser, floh.

Das ist keine Erfahrung nur aus alten Zeiten,
auch wir können so etwas oft nicht vermeiden.
Nicht mehr gefragt und abgeschrieben,
fragt der Rentner: was ist mir denn noch geblieben?
Die krebserkrankte Frau sagt: Nach meiner Diagnose,
kommt keiner mehr zu Besuch, bei meiner Prognose.

„Weg vom Fenster“ ist da einer,
und er war doch so ein Feiner!
Er war doch nicht ein Irgendwer,
ganz nobel kam er stets daher,
in der Gesellschaft anerkannt,
ist er durchs Leben nur gerannt,
sogar im Aufsichtsrat saß er...
und ist bald ausgebrannt und leer.
Er wird ersetzt, es tut uns leid,
so ist sie halt mal, uns're Zeit,
wir werden die Firma modernisieren,
vielleicht möchten Sie sich mal neu orientieren?
Tja, lange mit dem Unternehmen verbunden,
„weg vom Fenster“, in der Versenkung verschwunden.
Der Politiker jubelt und liebt die Bühne,
schon bald tritt er dann an zur Sühne,
ein falsches Wort, ein falscher Satz,

verloren hat er seinen Platz,
kaum strahlt er und glänzt er,
ist er schon wieder weg vom Fenster.
Heute noch im Rampenlicht,
morgen ein „Ich kenn dich nicht“.
Heute tun dich alle lieben,
morgen bist du abgeschrieben. - - -

In der Kirche ist's oft so,
da bleibt's zumeist beim Status quo,
keiner will modifizieren
oder Schlechtes korrigieren.
Passt du nicht ins Schema,
bist du nicht mehr Thema,
weg vom Fenster, aussortiert,
manchmal exkommuniziert.

Doch es tut sich was in Rom
und auch in so manchem Dom,
nicht in jedem, das ist klar,
doch ich find' es wunderbar,
dass der Papst nun – kleine - Zeichen setzt
für Menschen, die man tief verletzt.

Anscheinend hat man sich besonnen,
es ist wohl endlich angekommen,
dass Gott die Welt im Blick behält
und keinen an den Rand hinstellt,
niemand ist *unten durch* bei ihm,
nein, *oben auf*, in seinem Team.
Nicht weg vom Fenster, nein er-hoben,
können wir den Vater loben,
der Himmel und Erde verbindet
und so Distanzen überwindet.

Jesus hat das wohl verstanden,
drum stets bei ihm sich gern einfanden
Arme, Sünder, Blinde, Lahme,
mal mit und auch mal ohne Name.
Er nahm sich aller gerne an,
fühlt ihnen aber auf den Zahn,
er heilt nicht aus der Ferne drauflos,
vom Kranken selbst kommt der Anstoß,
er traut sich, redet Jesus an,
wie heut' der aussätzige Mann:
Wenn du es willst, so mach mich rein,
zu groß ist meine schlimme Pein.
Jesus streckt voller Erbarmen,
die Hand aus zu dem kranken Armen,
er pfeift dabei auf manche Lehre,
berührt ihn, durchbricht die Barriere,
die Menschen ham aus Angst errichtet,
dabei manch Leben ganz vernichtet.
So übernimmt er jetzt die Führung,

die Erlösung beginnt mit seiner Berührung.
„Ich will es – werde rein“,
gesund und froh sollst du jetzt sein.

Jesus begab sich dabei selbst in Gefahr,
groß war der Widersacher Schar.
Ihm ist Dienen wichtiger als die Macht,
so ist's vom Vater, von Gott, gedacht.
Er ist als Mensch verletzlich, sensibel,
an vielen Stellen steht's in der Bibel,
zählt selbst zu den Kaputtgemachten,
über den auf Golgotha die meisten lachten.
Wie weit war's vom Hosianna zum kreuzige ihn,
nur ein paar Tage, wie mir schien,
dann war er weg vom Fenster, ins Grab legt man ihn,
in der Versenkung verschwunden, jetzt ist er dahin.
Falsch gedacht... er kommt wieder, stärker als zuvor,
denn er ist ja für uns zum Leben das Tor.

Jesus begibt sich nach unten, in den Dreck,
damit wir sind nicht vom Fenster weg.
Vom Außenseiter zum Insider will er uns machen,
die Ausgegrenzten wie die Schwachen.
Er schiebt uns vom Rand in die Mitte, Stück für Stück,
holt uns aus der Versenkung, ins offene Fenster zurück.
Auch im Fenster ist oft ein Kreuz zu seh'n,
vielleicht ein Zeichen, stets wieder aufzusteh'n???

Egal ob wir gesund sind, arm oder krank,
Gott braucht einen jeden, Gott sei DANK!
Auch Dich hat Gott genau da hingestellt,
wo er Dich braucht in dieser Welt.

Das untermalt eine schöne Geschichte,
Sie hören sie hier als Gedichte:
Die Werkzeuge eines Tischlers hatten eine Konferenz,
jedes kam mit seiner eigenen Kompetenz.
Der Hammer wurde zum Leiter gewählt,
die andern jedoch meinten, sie seien gequält,
weil er stets so grob lärmend sei,
deshalb solle er sein Amt geben frei.
Der Hammer mit gekränkter Miene,
sagte, der Hobel zu gar nichts diene,
sein Tun sei ja so oberflächlich,
auch er muss gehen dann tatsächlich.
Schön, sprach der Hobel ganz unleidlich,
dann ist es ja wohl unvermeidlich,
der Bohrer soll bloß schnell verschwinden,
er baut nichts auf, tut nichts verbinden.
Der Bohrer ist zutiefst verletzt,
entgegnet: Hey, ich sag' euch jetzt,
wenn ich geh', geht die Schraube auch,
weil immer sooo viel Zeit ich brauch',
um sie zu drehen, drehen, drehen,

ihr müsstet das mal sehen!
Die Schraube äußert sehr gekränkt:
Für euch bin ich wohl sehr beschränkt.
Wenn ich soll meinen Dienst quittieren,
darf der Zollstock die Werkstatt nicht mehr zieren!
Urteilen will er über alles und jedes Teil,
bestimmt über Länge, Größe und Style.
Der Zollstock klagt über das Schmirgelpapier,
dies ist nun wirklich keine Zier,
solch' raue Manieren wir nicht akzeptieren,
diese Reibereien, nur um Holz zu polieren!

Während sich die Werkzeuge entrüsten und klagen,
sich Bosheiten um die Ohren schlagen,
der Tischler seine Werkstatt betritt -
die Werkzeuge kriegen's gar nicht mit -,
er bindet sich die Schürze um,
arbeitet flink und völlig stumm,
verwendet **alle** Werkzeuge sukzessiv,
er ist dabei sehr kreativ,
erschafft ein Leseputz reich verziert,
von dem dann Menschen ganz versiert,
das Evangelium predigen sollen,
der Frohbotschaft Beachtung zollen. - - - - -

Wie oft werde auch ich zur Seite gestellt,
weil manches dem andern an mir nicht gefällt,
doch von Gott werd' ich stets ins Licht gerückt,
damit mein wertvolles Leben glückt. - - - -

Das Bildchen, das Sie bei sich haben,
das wir am Eingang Ihnen gaben,
woll'n wir nun genau betrachten,
auf einiges besonders achten.
Pfarrer Sieger Köder, sehr bekannt,
hat sein Kunstwerk „Jesus heilt Kranke“ benannt.

Betrachten Sie mal Farben, Figuren, Komposition,
was fällt auf, was irritiert Sie, welche Emotion
kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?-----*kurz warten*

Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?
Also mir sticht ins Auge mittendrin,
der gelbe Lichtstrahl, der alles durchdringt
und das Helle und Heile zu mir bringt
von Jesus, der im Licht erscheint,
unterschiedlichste Menschen um sich eint,
der das Licht des Himmels mit der Erde verbindet
bis es im Blau des Wassers verschwindet,
wo es sich noch herrlich spiegelt,
die Verbindung fest besiegelt.

Unten links kauert im schwarzen Kleid
der Aussätzig in seinem Leid,
in die Ecke gedrängt, geduldet nur am Rand,
an Fuß und Hand einen dicken Verband,
auch die Seele schwer verwundet,
durch Jesus er sehr wohl gesundet.

Eine Person oben links in roter Kluft,
wirbelt strahlend ihre Trage in die Luft.
Ist's der Gelähmte, geheilt nach langer Zeit,
der Freude und Dank in die Welt hinausschreit?

Links in der Mitte sind noch zwei Fromme zu seh'n,
die die Welt nicht mehr versteh'n.
Mit Schriftrolle in der Hand scheinen sie zu fragen:
Darf er das denn? Wie kann er es wagen?
Am Sabbat heilen können wir nicht tolerieren,
auch er muss die Gesetze respektieren.
In Vorschriften und Traditionen gefangen,
müssen sie wohl noch zur Einsicht gelangen,
dass auch sie krank sind in bestimmter Weise,
auf ihrer speziellen Lebensreise.
Auf Heil sie angewiesen sind,
weil sie in Herz und Seele blind.

In der Bildmitte schiebt zu Jesus ins Licht,
ein Schwarzer 'nen Weißen mit erhobenem Gesicht.
Die lange Missionsgeschichte hatte uns gelehrt,
eigentlich ist es doch umgekehrt.
Die Weißen bringen den Schwarzen Gottes Wort
und bleiben dafür in deren Ländern vor Ort.
Für uns war das jahrzehntelang prägend,
drum ist dies Bild berührend und bewegend,
denn auf nun umgekehrtem Wege,
sind wir in der Kirche und der Pflege
angewiesen auf die, zu denen wir einst gingen,
um ihnen Gottes Wort und Hilfe zu bringen.
Halbrechts von Jesus sehe ich eine Frau,
sie wirft sich ihm zu Füßen, man sieht es genau.
Eine zweite Frau sich zärtlich an Jesu Rücken schmiegt,
ihr viel an einer engen Verbindung liegt.
Es könnten Maria und Martha sein,
die bitten für den schwerkranken Bruder daheim.

Auf der rechten Bildseite sieht man drei Männer
mit Fischerbooten, da sieht jeder Kenner,
das sind Jesu Jünger, die merken wohl schon,
Jesus heilt mit Hingabe und Passion.
Sie staunen und schauen, noch steh'n sie am Rand,
doch eines Tages soll'n sie in Jesu Gewand,
in seinem Namen für and're eintreten,
sie heilen, aufrichten, mit ihnen beten.
Dann sollen sie Licht sein in der Welt,
doch mehr auf sich allein gestellt.

Das Bild strahlt unheimlich viel Wärme aus,
stellen wir's doch auf Zuhause!
Vielleicht erkenn' ich mich in der oder jener Person,
je nach meiner Lebenssituation?
Oder vielleicht seh' ich ja ab und an
darauf einen Freund, der Hilfe brauchen kann?
Einen Menschen, dem es gar nicht gut geht
und nehm' ihn mit hinein in mein Gebet? - - -

In der Schule stellt der Lehrer die Frage:
Wie ist denn Gott bloß in der Lage,
im Himmel **und** auf der Erde anwesend zu sein?
Nach längerer Stille meldet sich ein
Mädchen, Tochter des Arztes der Stadt,
das eine verblüffende Antwort hat:
Im Himmel wohnt Gott, das ist wohl wahr,
auf der Erde hat er seine Praxis, das ist doch klar.

Ja, Jesu Praxis war unterwegs, mitten im Leben,
da wurde er für die Menschen zum Segen.

Ich bin weder Jesus noch Heil-and mitnichten,
aber vielleicht könnte ich eine Zweigstelle einrichten?
Ob auf der Straße, Zuhause, am Telefon,
das wär' doch sicher 'ne Option,
durch Gespräche, Zuhör'n, Verweilen,
Menschen aufrichten, heilen?

Vielleicht ein hoher Anspruch heute,
am Faschingstag, Ihr lieben Leute?
Soll uns das alles gelingen,
heißt es beten und auch singen,
froh sein, lachen – und Gemeinschaft leben,
der Rest wird uns vom Geist Gottes gegeben.
Also, ganz weit öffnen die Fensterrahmen,
damit er herein kann, Gottes Geist, ich sag' AMEN.

Nach kurzer Pause

Haben Sie schon mal ein Puzzle gelegt?
Und sich fürchterlich erregt,
weil zum Schluss e i n Teilchen fehlt?
Sie hatten sich doch lang gequält!
So ist's mit jedem Menschen an seinem Platz,
nur da wird er zum wahren Schatz.
Wenn nur einer/eine fehlt, wird es nicht genügen,
ein vollkommenes Bild zusammenzufügen.
Auch ich würde fehlen in dieser Welt?
Die Frage hab' ich mir nie gestellt.
Aber wenn schon Puzzleteil, dann wär' ich gern blau,
ein Stückchen vom Himmel – Alaaf und HELAU!

Eva Maria Petrik im Januar 2024

